

Frankfurter Rundschau

25. September 2003

Mehrfach zum letzten Mal ; Jean-Philippe Toussaint im Literaturhaus

AUTOR: C. SCHRÖDER

RUBRIK: 14

Ein Mann, eine Frau. Ein Hotelzimmer in einer fremden Stadt und das unwiderrufliche Gefühl, dass es zu Ende ist. Die verletzenden Versuche, sich voneinander zu lösen. Die verbissenen Versuche, den Schlusspunkt doch noch zu verzögern. Es gibt ein Benn-Gedicht, In einer Nacht, dort ist von Händen die Rede, "die dich bestreicheln, heiß und ungewaschen,/ die dich wohl halten wollen, doch nicht wissen,/ wie man den anderen hält, an welchen Maschen/ man Netze flicken muß, daß sie nicht rissen."

Der Belgier Jean-Philippe Toussaint könnte seinen neuen, in der Frankfurter Verlagsanstalt erschienenen Roman *Sich lieben* an diesen Versen entlang geschrieben haben - ein wunderschönes, intelligentes und trauriges Buch, in dem sich zwischen den Zeilen die Verzweiflung über den Niedergang einer Beziehung Bahn bricht, ebenso wie die Erkenntnis, dass eine Liebe nicht einfach so aufhört. Im Frankfurter Literaturhaus stellte Toussaint, der letzte Gegenwartsautor den Samuel Beckett noch lesen wollte, *Sich lieben* gemeinsam mit seinem Verleger Joachim Unseld und Übersetzer Bernd Schwibs vor.

Der Ich-Erzähler, soeben mit seiner Partnerin Marie, einer erfolgreichen Modeschöpferin, in Tokio angekommen, trägt ein Fläschchen mit Salzsäure bei sich, um diese "eines Tages jemandem mitten in die Visage zu schütten". Voller lauernder Aggression ist der Roman, ein Toussaint und doch anders als die voran gegangenen Romane. Nach Fernsehen, so erzählt der Autor, sei er an einem Punkt angekommen, an dem diese Form des Schreibens ausgereizt gewesen sei, die "ätzende Schärfe" sei ihm abhanden gekommen. Hier hat er sie wieder gefunden, und das nicht nur in Form von Salzsäure.

In rhythmisch ausgefeilten (das war besonders bei Toussaints Lesung des französischen Originals zu merken), sparsam instrumentierten Sätzen erzählt er von Annäherung und Sprachlosigkeit zwischen dem Erzähler und Marie. Es wird Sex geben, mehrfach zum letzten Mal, "aber wie oft haben wir uns nicht schon zum letzten Mal geliebt?" Was auch dadurch nicht mehr überwunden werden kann - das sind die ewig schweigenden, unendlichen Zwischenräume, die sich mittlerweile aufgetan haben.

In Japan, wo seine Bücher äußerst erfolgreich sind, habe er, Toussaint, sein Vertrauen in den Roman wieder gefunden. In Japan, hoch über der Stadt, im 16. Stockwerk des Hotels, steht sein Erzähler und blickt aus dem Fenster auf die beleuchteten Gebäude, "ich dachte bei mir, dass wir uns diese Nacht am Ende trotzdem noch lieben würden und dass es herzerreißend wäre."

So wird es sein, doch diese Passage wollte der Autor dem Publikum der eigenen Lektüre überlassen. Bedauerlich - es war der einzige Makel dieser Lesung, dass sie zu kurz war.